

AUS DEM VOLKSMUSIKARCHIV

„Da drunten auf Laub und Straßen ...“

Geistliche Volkslieder in der Karwoche

Ia drunten auf Laub und Straßen

1. Da drun-ten auf Laub und Stra-ßen dort
schei-net die Mor-gen-sonn, sie scheint auf un-ser lied
Frau-en, die su-chet ihrn lie-bes-ten Sohn.

VON EVA BRÜCKNER

In den alten Passions- und Osterliedern der Volksfrömmigkeit findet immer wieder Maria, die Mutter Jesu, ihren Platz, sei es in vorausschauenden Bildern oder im Zwiegespräch mit Johannes oder als Mutter voller Schmerzen in einem fiktiven Gespräch zwischen Mutter und Sohn. Auch im Johannesevangelium tritt die Mutter Maria an entscheidender Stelle auf: unter dem Kreuz übergibt Jesus sie seinem Freund Johannes, dass er sie an Mutterstatt annahme (Joh. 19,25-30).

Zu all diesen Geschehnissen und Erzählungen gibt es zahlreiche Lieder in der Volksüberlieferung. Die meisten sind Teile von Fasten- und Passionsspielen, die bei unseren Vorfahren beliebt waren und gern gespielt wurden. Die Suche Mariens nach ihrem Sohn ist häufig Thema solcher legendenhafter Lieder: „*Maria wollte wandern, / wollte alle Länder ausgehn, / wollt suchen*

ihrn Sohn, / den sie verloren schon.“

Diese Anfangstrophe finden man in der Sammlung von Franz Wilhelm Freiherr von Fitzfurth aus Franken (1855). Die Gottesmutter sucht weiter und trifft verschiedene Personen, die sie nach dem Aufenthalt ihres Sohnes befragt. Hier ist es der heilige Petrus: „*Da beggnet' ihr ein heil'ger Mann, / Sankt Petrus. / Ei hast du mein Sohn nicht gesehn?, / den ich verloren han.*“

In einem weiteren Lied - ebenfalls aus Franken - heißt es: „*Da drunten im Thale, / da geht der Morgensterne auf, / da sitzen unsre lieben Frauen / mit dem Jesulein drauf.*“ Maria schläft nun ein und als sie aufwacht ist ihr Kind verschwunden, das sie nun zu suchen beginnt. Auch „Das leibhaftige Liederbuch“, herausgegeben von Walter Schmidkunz, Karl List und Wastl Fandler im Jahr 1938 (Seite 38), bringt eine Fassung dieses Liedes.

Eine weitere Ausformung dieser Thematik ist das Lied „Da drunten auf Laub und Straßen“. Es findet sich in einer Sammlung von Volksschauspielen (August Hartmann und Hyazinth Abele: Volksschauspiele in Bayern und Österreich-Ungarn gesammelt, Leipzig 1880, S. 118). Die beiden Volksliedsammler Hartmann und Abele aus München haben es in den 1870er-Jahren in Hallein (Land Salzburg) aufgezeichnet. Es ist das Abschlusslied des „Halleiner Judas- oder Fastenspiels“. Das Lied wurde durch die Volksmusikpflege des 20. Jahrhunderts nach dem Zweiten Weltkrieg und durch die Veröffentlichung von Wastl Fandler in seinen Liederbögen (Bogen 6, Nr. 30 - eingekürzt auf vier Strophen) bei den Volksmusikgruppen in Oberbayern bekannt. In vielen Passionssingen ist es seitdem zu hören. Bei dieser Fassung trifft Maria den heiligen Johannes und fragt ihn nach dem Verbleib ihres Sohnes. Dieser

musst ihr nun die Wahrheit über das Leiden und Sterben Jesu mitteilen.

Wir geben das Lied mit kleinen Textangleichungen und den Strophen eins bis sechs in diesem Beitrag wieder, wie es das Volksmusikarchiv Oberbayern im Buntent Hef Nr. 16, „Wach' auf, wach' auf, mein frommer Christ“ für eine Leiden-Christi-Andacht mit überlieferten Passionsliedern in der Reihe „Das geistliche Volkslied das Jahr hindurch“ schon 1988 veröffentlicht hat.

In der vorletzten siebten Strophe ist die Abnahme des toten Jesus vom Kreuz thematisiert. In der Originalfassung ist die Strophe um eine Zeile textlich ausgeweitet und es heißt: „*7. Wie s' Jesus vom Kreuz abnehmen, / legn s' ihn auf Marwerstein. / Der Stein und der tuat sich zerklieben / und Himmel und Erd sich verträuben, / die Sonne verlor ihren Schein.*“

2. Unser Frau wollt fürhn gehen wohl bis zu dem jüdischen Haus; Dort stand der heilig Johannes wohl bei dem Pilatischen Haus.
3. Johannes labster Diener! Hast du niemals gesehen mein Sohn? Hast du niemals gesehen mein Jesus, mein herzerleibtesten Sohn?
4. O ich hab ihn schon gesehen dort drunt bei dem jüdischen Haus. Es reiß'n ihn bald auf und bald nieder bei seinem heiligen Haar.
5. Wie sie Jesus gefangen habn g'nommen, nageln s' ihn wohl an das hoch Kreuz, schlagen s' ihm die spitzen Nägel durch seinen heiligen Leib:
6. Die zwei durch seine Hände, den dritten durch seine Fuß. O Sünder, tu dich bekehren! Wie leidet Jesus die Marter so süß!

Ganz trostreich endet dieses Lied mit der achten Strophe: „*Wer diesen Ruaf tuat singen / und laßt ihn kein Freitag not aus, / Werd g'wiß kein Unglück nöd haben / In seinem ganzen Haus.*“

Leser und Leserinnen, die an dem Heft mit der Leiden-Christi-Andacht, die 1988 im Bildungswerk Rosenheim und in der Pfarrkirche von

EGstätt stattfand, Interesse haben, erhalten dann kostenlos das kleine Heftchen mit überlieferten Passionsliedern zum Selbersingen und besinnlichen Texten. Sie müssen lediglich einen mit 1,45 Euro frankierten DIN-A5-Briefumschlag mit Adresse an das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, Krankenhausweg 39, 83052 Bruckmühl, schicken.